INTERVIEW

MIT PRÄSIDENT & HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER STEFFEN JÄGER
GEMEINDETAG BADEN-WÜRTTEMBERG +
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER CHRISTOF SOMMER
STÄDTE- UND GEMEINDEBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

NEU IM AMT: PERSPEKTIVEN DER VERBANDSPOLITIK

Foto: © Hurca! - stock.adobe.com

Stadt und Gemeinde digital: Wenn Sie Ihre Erwartungen an das Amt des Geschäftsführers mit der Realität nach einigen Monaten im Amt vergleichen: Gab es größere Überraschungen für Sie?

Steffen JÄGER: *Größere Überraschungen eher weniger. Ich habe das große Glück, dass ich bereits seit 2014 Verantwortung beim Gemeindetag übernehmen durfte. Dadurch kenne ich sowohl die Themen und Personen als auch die Abläufe. Insoweit waren die Überraschungen seit Februar eher von kleiner Natur.*

Christof SOMMER: *Ehrlich gesagt nein. Das mag daran liegen, dass ich die Arbeit des Städte- und Gemeindebundes NRW schon seit fast drei Jahrzehnten kenne und schätze. Wenn auch kleinere Überraschungen erlaubt sind: Dass es so viel Spaß macht, in einem kleinen und flexiblen Team zu arbeiten, das hatte ich nicht erwartet. Da ist das Steuern einer Stadt mit Hunderten von Beschäftigten schon eine andere, aber nicht minder reizvolle Kategorie.*

Stadt und Gemeinde digital: Amtsübernahme unter Pandemiebedingungen: Was fehlte Ihnen in den letzten Wochen am meisten?

JÄGER: *Es sind sicherlich die Begegnungen mit den Menschen, die aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen oder unter strengen Maßnahmen in engen Grenzen durchgeführt werden können. Vor Ort bei unseren Kreisverbänden und Gremien, den Gesprächen mit Vertretern des Landtags und der Landesregierung, anderen Verbänden oder eben auch das Miteinander und der Austausch in der Geschäftsstelle. Auch wenn wir den Umgang mit virtueller Kommunikation mittlerweile gut eingeübt haben, die persönlichen Begegnungen fehlen.*

> *Es muss deshalb wieder **zur gesellschaftlichen Norm** werden, dass es einen Vorrang für **eine am Gemeinwohl orientierte kommunalpolitische Gesamtbetrachtung** gibt.“*

Präsident & Hauptgeschäftsführer des Gemeindetags Baden-Württemberg seit 1. Februar 2021, Steffen Jäger

SOMMER: *Da geht es mir wie vielen anderen: Kommunal- und Landespolitik leben vom Austausch, der Diskussion, der intellektuellen Auseinandersetzung. Das ist in den vergangenen Monaten deutlich zu kurz gekommen. Was die Antrittsbesuche bei unseren Mitgliedskommunen, unseren Partnern und in der Landespolitik angeht, habe ich noch eine Menge aufzuarbeiten. Und freue mich darauf!*

Stadt und Gemeinde digital: Drei Worte oder Hashtags, mit denen Sie Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte beschreiben würden?

JÄGER: *Neue Landesregierung, Corona, Zukunft*

SOMMER: *Rechnen, erklären, verhandeln. Oder wenn ich Ihre Frage auf Themen herunterbreche: Rettungsschirm, Rechtsanspruch und Innenstädte.*

Stadt und Gemeinde digital: Welches sind – neben den Kommunalfinanzen – auf der lokalen Ebene in Ihrem Bundesland die größten Herausforderungen und warum?

JÄGER: *Neben den Finanzen und der Bewältigung der Corona-Pandemie samt deren Folgen geht es aus meiner Sicht um den gesellschaftlichen Kitt der Zukunft, um die Frage, was eine stets individueller werdende Gesellschaft noch verbindet und zusammenhält. Und da scheint mir klar: Auch bei dieser Herausforderung wird den Städten und Gemeinden eine bedeutende Rolle zukommen. Denn letztlich wird Demokratie für die Menschen auf der örtlichen Ebene erlebbar. Insbesondere die Fragen des Klimaschutzes, der Digitalisierung und auch die Schaffung von Wohnraum werden unsere Gesellschaft und das zukünftige Zusammenleben aber nochmals grundsätzlich verändern. Ob diese Herausforderungen erfolgreich bewältigt werden, entscheidet sich maßgeblich auf der örtlichen Ebene. Dafür brauchen die Städte und Gemeinden dann aber die notwendigen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen. Es bedarf aber auch ein Umdenken in der Gesellschaft. Wenn den Menschen ernsthaft am Klimaschutz gelegen ist, wenn sie die Energie- und Verkehrswende wirklich wollen, das Mobilfunknetz ausgebaut und zusätzliche Wohnungen errichtet werden sollen, dann brauchen wir ein gesamtgesellschaftliches Bekenntnis zu diesen Zielen. Ein Bewusstsein, dass diese Belange des Allgemeinwohls Vorrang vor Individualinteressen haben müssen. Es muss deshalb wieder zur gesellschaftlichen Norm werden, dass es einen Vorrang für eine am Gemeinwohl orientierte kommunalpolitische Gesamtbetrachtung gibt. Sonst drohen auch künftig Verwerfungen und erhebliche Widerstände, wenn aus abstrakten Zielen konkrete Zukunftsprojekte entstehen.*

SOMMER: *Ich glaube, die prägenden Themen sind bundesweit die gleichen: Fest auf der Agenda der kommenden Jahre stehen fundamentale Veränderungen bei Verkehr, Klimaschutz und Digitalisierung. Hinzu kommt der Umbau der Innenstädte zu Zentren für Austausch, Kultur und Miteinander. NRW ist außerdem in besonderem Maße mit dem*

Strukturwandel konfrontiert. Das hat schon eine lange Tradition, wenn man an das Ruhrgebiet denkt. Nach dem Braunkohleaus steht dem Rheinischen Revier nun ein historischer Umbruch bevor, der die Kommunen über Jahrzehnte beschäftigen wird.

> *„Fest auf der Agenda der kommenden Jahre stehen fundamentale **Veränderungen** bei **Verkehr, Klimaschmutz** und **Digitalisierung**. Hinzu kommtder **Umbau der Innenstädte** zu Zentren für Austausch, Kultur und Miteinander.“*
>
> Hauptgeschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes Nordrhein-Westfalen seit 01. Januar 2021, Christof Sommer

Stadt und Gemeinde digital: Welche thematischen Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Arbeit in den kommenden Jahren setzen?

JÄGER: *Die kommunale Aufgabenerfüllung wird zunehmend komplexer und zugleich kritischer begleitet. Es wird daher auch künftig darum gehen, die Städte und Gemeinden bei der Aufgabenerfüllung gezielt zu unterstützen. Ein wichtiges Anliegen ist mir, dass wir mit der Politik und der Bevölkerung in den ehrlichen Dialog einsteigen, welche Leistungen oder Standards nicht mehr oder zumindest nicht mehr uneingeschränkt fortgeführt werden können. Dies gelingt aber vermutlich nur mit dem Ansatz „weniger Staat, mehr Eigenverantwortung“.*

Eine weitere Entwicklung gilt es im Fokus zu behalten. Die Krise ist zwischenzeitlich nicht nur aufgrund der räumlichen Abstände auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Belastungsprobe geworden ist. Besonders dort wo einfache Antworten auf komplexe Fragen formuliert werden, wo das politische Handeln der staatlichen Ebenen wenig Verständnis, Respekt oder Akzeptanz finden und eben auch dort, wo zunehmende Aggressivität und Gewalt gegenüber Angehörigen des öffentlichen Diensts – denjenigen, die unserem Gemeinwohl dienen – zugenommen haben. Auf diese Entwicklungen und die anspruchsvoller werdende Haltung der Gesellschaft braucht es einen zentralen politischen Fokus – insbesondere im Lichte der bevorstehenden Wahlen in Deutschland.

SOMMER: *Die gerade genannten Herausforderungen für die Städte und Gemeinden sind automatisch auch Schwerpunkte meiner persönlichen Arbeit. Besonders konzentrieren wollen uns zudem auf eine Neuausrichtung der Schulfinanzierung. Die Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten stammt nicht nur sprichwörtlich aus der Kreidezeit. Die Digitalisierung stellt an Schulen und Schulträger ganz neue Anforderungen.*

Stadt und Gemeinde digital: Welches kommunalpolitische Thema kommt auf der bundespolitischen Agenda stets zu kurz?

JÄGER: *Eigentlich würde ich mir wünschen, dass der Bund die Kommunen in ihrer Selbstverwaltungshoheit stärker unterstützt. Im Staatsaufbau bezeichnet man dies als Subsidiaritätsprinzip. Also alles, was auf örtlicher Ebene gut erledigt werden kann, das sollte auch der örtlichen Ebene überlassen bleiben. Hier versucht der Bund, aber oft auch die Länder durch rechtliche Vorgaben die kommunale Aufgabenerfüllung in die bundes- oder landespolitische gewollte Richtung zu steuern. Nicht selten werden Rechtsansprüche verankert, die in der tatsächlichen Umsetzung nur schwer bis gar nicht zu erfüllen sind. Die Städte und Gemeinden haben als Lösungsebene aber mehr Luft zum Gestalten und mehr Vertrauen verdient. Kommunale Selbstverwaltungshoheit braucht den erforderlichen Geldbeutel und den passenden Werkzeugkasten, sie braucht aber keine neuen Rechtsansprüche. Das Verhältnis zwischen Staat und Bürger sollte nicht noch weiter in eine Richtung verändert werden, die eine Vollkaskomentalität gegenüber der öffentlichen Hand begründet.*

SOMMER: *Ansprechen möchte ich da weniger ein Thema als einen Missstand, über den ich mich seit Jahren in schöner Regelmäßigkeit ärgere:*

Oftmals schürt die Bundespolitik hohe Erwartungen, verliert aber aus dem Blick, dass jemand das Ganze umsetzen muss. Von den Kommunen wird oft erwartet, dass sie quasi über Nacht epochale Umbrüche vollziehen, egal ob nun Digitalisierung, Klimaschutz oder Verkehr. Für uns als Verband läuft es dann darauf hinaus klarzumachen, was eigentlich realistisch ist. Man bekommt dann schnell das Image des Bremsers angeheftet, aber wenn es der Sache dient, halte ich dafür gerne den Kopf hin.

Stadt und Gemeinde digital: Kommunalpolitische Arbeit wird immer komplexer, der viel geforderte Bürokratieabbau macht in einigen Bereichen eher Rück- statt Fortschritte. Wo müssen wir aus Ihrer Sicht ansetzen, um die Arbeit vor Ort zu erleichtern, und damit auch attraktiver zu machen?

JÄGER: *Es ist richtig: Die Vorschriften, Regelungen und Standards nehmen in allen Aufgabenfeldern des gesellschaftlichen Lebens und damit auch für die Städte und Gemeinden wahrnehmbar zu anstatt abzunehmen. Als Beispiele seien die rund 20.000 Bauvorschriften, die komplexen Standards im Bereich der Wasserwirtschaft oder Abwasserentsorgung sowie die vielfältigen Nachweispflichten der Kommunen gegenüber Bund und Land bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln genannt. Leistungsfähige Daseinsvorsorge und -fürsorge durch die Städte und Gemeinden kann nur mit entsprechenden rechtlichen, finanziellen, personellen und planerischen Handlungsspielräumen gelingen.*

SOMMER: *Ich sehe da zwei Punkte. Erstens muss Landespolitik den Dschungel an Vorgaben lichten und den Kommunen damit mehr Handlungsspielräume geben. Allen Beschäftigten, allen in der Kommunalpolitik, aber auch allen Bürgerinnen und Bürgern würde es einen riesigen Motivationsschub geben, wenn sie sehen, dass sie mit ihrem Engagement unmittelbar etwas bewirken können. Zweitens erwarte ich erhebliche Erleichterungen durch Fortschritte bei der Digitalisierung der Verwaltungsabläufe, wenn wir sie konsequent angehen.*

Stadt und Gemeinde digital: Die Kommunen in Deutschland im Jahr 2030 sind…

JÄGER: *… auch weiterhin die Orte der Wahrheit, weil sie die Orte der Wirklichkeit sind.*

SOMMER: *… gut von Corona erholt und wieder ein Ankerpunkt für wirtschaftliche Dynamik, Begegnung, Kultur, Natur und Freizeit. Ich meine, wir sollten uns ruhig ausrichten am Ideal von Kommune als Ort für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie erlebte und gelebte Demokratie. Wenn uns Bund und Länder die nötigen Mittel dafür in die Hand geben, ist das zu schaffen.*

Stadt und Gemeinde digital: Die kommunalen Spitzenverbände im Jahr 2030 haben…

JÄGER: *…starke Mitgliedsverbände aus dem gesamten Bundesgebiet und eine wichtige und gefragte Stimme in der politischen Diskussion auf Bundes- ebene.*

SOMMER: *… als Vertretung der Interessen der Städte und Gemeinden nach wie vor ein gutes Händchen, die Entscheidungsträger in Bund und Land zu erden. Wir sind die Schnittstelle zur Lebenswirklichkeit vor Ort.*

Stadt und Gemeinde digital: Meinem Nachfolger werde ich später einmal raten…

JÄGER: *Das will ich halten, wie es mein geschätzter Vorgänger hält. Seinem Nachfolger gibt man keine Ratschläge. Wenn es aber um die Frage der Motivation geht, dann werde ich aus voller Überzeugung sagen, dass sich der Einsatz für die kommunale Sache lohnt. Denn dieser Einsatz geschieht immer im Sinne des Allgemeinwohls, im Sinne eines guten gesellschaftlichen Miteinanders. Und er geschieht immer als Team – ob innerhalb des Landesverbands oder im Netzwerk des DStGB.*

SOMMER: *Da halte ich mich lieber an meinen Vorgänger Dr. Bernd Jürgen Schneider. Der hat bei der Amtsübergabe auf diese Frage hin den Satz von Johannes Rau zitiert, wonach Ratschläge eben auch Schläge sein können. Also halte ich mich damit lieber zurück. Für weise Ratschläge ist es meines Erachtens auch noch zu früh. Ich möchte in NRW erst einmal etwas bewegen.*